

Magazin

Notizen

Interpretieren

Eine Nachlese zu PRAXIS DEUTSCH 81
Kaspar H. Spinner

Im Land der Schokolade und Bananen

Ein Vorabdruck aus dem neuen Kinderbuch
von Karin Gündisch

Nützliche Kenntnisse

Das „Pfennig-Magazin“ als Nachdruck
Martin Hussong

**Das Complementierbuch oder
Die Gabe der gewandten Unterhaltung**

Angelika Linke

Basisartikel

Gespräche: Miteinander reden

Angelika Linke und Horst Sitta

Herausgeber des Thementeils:

Angelika Linke und Horst Sitta

Modelle

1./2. Schuljahr **Im dunkeln gesehen werden**
Einen Sachverhalt klären: beobachten und darüber sprechen
Jürgen Baumann

1.–4. Schuljahr **Elemente der Gesprächserziehung**
Kaspar H. Spinner

4. Schuljahr –
Sekundarstufe I **Sich im Gespräch öffnen und mitteilen**
Möglichkeiten anhand eines Kurzfilms
Jean-Claude Baudet, Barbara Keller, Sybille Omlin,
Peter Sieber

Miteinander reden: Gespräche, Spiele, Übungen
Hansheinrich Rütimann und Reto Thöny

5.–7. Schuljahr **Gespräche führen**
Interviews zu Schulproblemen vor- und nachbereiten
Guy André Mayor

8. Schuljahr **Aneinandervorbeireden**
Antonie Schreier-Hornung

10. Schuljahr **Nonverbales und verbales Verhalten in Gesprächen**
Angelika Linke

Sekundarstufe II **Gespräche anfangen**
Erika und Iwar Werlen

Sekundarstufe II/
Berufsschule **Körpersprache und „Hören mit vier Ohren“**
Gabriele Langowski

Sekundarstufe II **Gesprächsanalyse als Weg der Textinterpretation**
Dorothee Kohler-Luginbühl

Zu diesem Heft

Miteinander reden, das ist alltäglich und ungewöhnlich zugleich: Wir reden mit vielen Menschen jeden Tag in den unterschiedlichsten Situationen, nicht immer sind es Gespräche, nur selten ist es ein Miteinander-Reden. Dabei setzen wir im Großen wie im Kleinen gerade in das Miteinander-Reden soviel Hoffnung auf Verstehen und Verständigung.

Miteinander reden können als Lernziel des Deutschunterrichts? – Ja, werden viele antworten, unbeding, gerade heute ist das ein wichtiges Ziel des Unterrichts auch über das Fach Deutsch hinaus! Die Begründungen sind schnell zusammengetragen. Aber dann? Wie erzieht man zum Gespräch, zum Miteinander-Reden? Oder konkreter gefragt: Wie fängt man ein Gespräch an? Wie verhindert man das Aneinandervorbeireden? Wie lernt man, den anderen zu Wort kommen zu lassen, wie, aufeinander einzugehen, wie, verbale und nonverbale Verhaltensweisen zu deuten? Das sind einige der Fragen, die zu beantworten wären. Das sind die Fragen, die die Modelle dieses Heftes mit praktischen Vorschlägen für den Unterricht beantworten. Dabei werden weder technische Details trainiert noch wird reines linguistisches Faktenwissen vermittelt, denn die Fähigkeit, miteinander reden zu können, lernt man im Tun, handelnd in konkreten Situationen: auf der Straße, in Geschäften, mit Nachbarn, mit Freunden und Fremden, mit Alten und Jungen . . . Vieles von dieser Fähigkeit beherrschen die Schülerinnen und Schüler, ohne es zu wissen. Mehr Können erfordert Wissen, gute Gespräche und Gespräche über Gespräche.

Apropos Wissen: Lassen Sie sich durch die Länge des Basisartikels nicht schrecken, lesen Sie ihn! Das Besondere an ihm ist die Art, in der linguistische Erkenntnisse beispielhaft beschrieben werden. Er macht die Komplexität von Gesprächen transparent und verständlich. Das ist nicht immer so, wenn Linguistisches für den Deutschunterricht aufgearbeitet wird.

Im Magazin finden Sie Nützliches und Unterhaltendes: eine Nachlese zum Heft Interpretieren, einen Vorabdruck aus dem neuen Kinderbuch der Peter-Härtling-Preisträgerin, Karin Gündisch, Im Land der Schokolade und Bananen und Angelika Linkes Antwort auf die Frage, was Anstands- und Benimmbücher unter „guten Gesprächen“ verstehen.

Redaktion PRAXIS DEUTSCH



PRAXIS DEUTSCH wird herausgegeben vom Friedrich Verlag in Velber in Zusammenarbeit mit Klett und in Verbindung mit Jürgen Baumann, Klaus Gerth, Gerhard Haas, Hans Kügler, Otto Ludwig, Wolfgang Menzel, Henning Rischbieter, Horst Sitta, Kaspar H. Spinner und Gerhard Voigt. Redaktion: Uwe Brinkmann (verantw.). Titel: Thomas Borowski. Redaktionssekretariat: Renate Hartmann. Tel.: (05 11) 4 00 04-33 und -27. Verkaufs- und Anzeigenleitung: Wilfried Seibel. Anzeigenabwicklung: Tel.: (05 11) 4 00 04-38, -39, -40. Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. 1. 1986. Vertrieb und Abonnement: Tel.: (05 11) 4 00 04-11, -12.

Verlagsanschrift: Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co. KG., Postfach 10 01 50, 3016 Seelze 6, Tel.: (05 11) 4 00 04-0, Telex: 09 22 923.

Das Jahresabonnement von PRAXIS DEUTSCH besteht aus 6 Einzelheften und einem Jahreshaft. Der Einzelheftbezugspreis im Abonnement beträgt DM 9,30, Jahresheft DM 18,—, ges. Inland DM 73,80, Ausland DM 75,30. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt 1 Jahr. Es läuft weiter, wenn nicht 6 Wochen vor dem berechneten Zeitraum gekündigt wird. Bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift sowie der Abo-Nummer (steht auf der Rechnung). PRAXIS DEUTSCH ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direkt vom Verlag. Auslieferung in Österreich durch ÖBV Klett Cotta, Hohenstauffengasse 5, A-1010 Wien. Auslieferung in der Schweiz durch Bücher Balmer, Neugasse 12, CH-6301 Zug. Weiteres Ausland auf Anfrage.

© Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft. Unverlangt eingesandte Bücher werden nicht zurückgeschickt. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden. Mitglied der Fachgruppe Fachzeitschriften im VDZ und DDV. ISSN 0341-5279. ISBN 3-617-02083-6. Satz und Druck: Druckerei Schröder, Seelze

Nichts ist für den weiterführenden Unterricht in allen Fächern so wichtig wie eine erfolgreiche Gesprächserziehung in der Grundschule. Lehrerinnen und Lehrer besitzen einen reichen Schatz an Erfahrungen zu diesem Aufgabenfeld, ohne daß sie freilich immer genau benennen könnten, worin der Erfolg (oder auch Mißerfolg) ihrer Gesprächserziehung begründet liegt. Dabei ist ein Austausch von Erfahrungen zu diesem Bereich wichtig, zumal der Wandel in den Sozialisationsbedingungen der Kinder (z. B. Einfluß der elektronischen Medien) die Eingangsvoraussetzungen verändert und ein immer neues Nachdenken über die angemessene Vorgehensweise notwendig macht.

Ich habe drei Lehrerinnen (zwei Fachleiterinnen und eine Schulleiterin) nach ihrem Vorgehen und ihren Erfahrungen gefragt und stelle hier zusammen, was sich als Leitvorstellungen für eine erfolgreiche Gesprächserziehung herauskristallisiert hat. Die Vorschläge und Anregungen erheben keinen Anspruch auf Originalität – nicht unbedingt Neues, sondern Bewährtes soll hier vorgestellt werden. Manches wird dem Leser von seiner eigenen Praxis oder aus der Literatur bekannt sein; er mag sich in seinem eigenen Unterrichten bestätigt sehen und, so hoffe ich, vielleicht auch die eine oder andere Anregung finden, die er noch nicht kennt.

Vorweg ist festzuhalten, daß Gesprächserziehung nicht in der bloßen Vermittlung einzelner Techniken bestehen kann, sondern getragen sein muß von einer Unterrichtsatmosphäre, die das Eingehen auf den anderen in kognitiver, emotionaler und auch sensorischer (körperlicher) Hinsicht zu ihrem Grundprinzip macht. Nur wenn das Ganze stimmt, können die einzelnen Elemente, die im folgenden aufgeführt sind, auch fruchtbar werden.

Vom Erzähl- zum Gesprächskreis

Der Erzählkreis – als Montagmorgenkreis oder als Erzählkreis zu Texten/Themen – ist eine wichtige Vorstufe zum Gespräch in der Klasse. Wenn es räumlich geht, sollte wirklich ein Kreis gebildet werden: Die Tische sind weggerückt, die Stühle im Rund angeordnet. Die Lehrerin verliert damit ihren dominierenden Platz, und die Kinder können sich gegenseitig sehen. In der Regel haben sie ein großes Mitteilungsbedürfnis; sie sind ungeduldig und möchten alle möglichst rasch selbst drankommen. Den anderen hören sie kaum zu. Man sollte diese egozentrische Erzählfreude zunächst einmal akzeptieren und sie nicht zu rasch mit einer Methodisierung im

Hinblick auf Wechselrede zurückdrängen. Der Übergang vom Erzählen zur Wechselrede ergibt sich auf natürliche Weise, wenn gemeinsame Erlebnisse Thema werden. Man kann solche Ansätze ermunternd stützen, soll sie aber nicht mit Gewalt herbeiführen und anordnen. Wird der Erzähltrieb zu groß, läßt man die Kinder sich wechselseitig zu zweien (oder auch in Gruppen) erzählen. Dabei empfiehlt sich das Flüstern, das allerdings eigens geübt werden muß. Wenn es zu unruhig wird, kann eine eingeschobene Malphase wieder zur Konzentration zurückführen.



Foto: M. Seilert

Gesprächserziehung ist mehr als die Vermittlung von Techniken.

1.–4. Schuljahr

Elemente der Gesprächserziehung

Kaspar H. Spinner

Da viele Kinder schon im Kindergarten mit dem Erzähl- und Gesprächskreis Erfahrungen gesammelt haben, sollte in der Schule daran angeknüpft werden – oft wissen die Lehrenden gar nicht, was die Kinder schon alles können. Anregend ist es, den Gesprächskreis auch mal in anderer Umgebung durchzuführen: ein Gespräch über Leseerfahrungen z. B. in der Schulbibliothek.

Zwei Hilfsmittel: Stein und Knäuel

Bewährt haben sich zwei Hilfsmittel im Erzählkreis: der Erzählstein und der Wollknäuel. Diese Gegenstände sind jeweils in der Hand des erzählenden Kindes und werden weitergegeben, wenn das nächste Kind drankommt. Der Erzählstein soll helfen, die Angst, beim Erzählen ins Stocken zu geraten, abzubauen. Wenn ein erzählendes Kind nicht recht weiterweiß, reibt es den Stein in seinen Händen, bis sich seine Gedanken wieder so geordnet haben, daß es weiter erzählen kann. Der Erzählstein wird so gewissermaßen zum Zauberstein, der die Fortset-

zung eingibt. Wenn die zuhörenden Kinder sehen, daß das erzählende Kind den Stein reibt, wissen sie, daß sie etwas warten müssen, bis die Erzählung weitergeht; das Stocken verliert so seine peinliche, ungeduldig machende Wirkung. – Der Knäuel hat zwei andere Funktionen. In der einen Verwendungsvariante macht er die Interaktion zwischen den Erzählenden deutlich: Wer den Knäuel weiterwirft, hält den Faden fest, so daß dann ein Faden zwischen ihm und dem folgenden Sprecher gespannt ist. Am Schluß liegt ein ganzes Geflecht vor, das die

erfolgte Wanderung des Erzählfadens von einem Kind zum anderen abbildet. – In einer zweiten Variante besteht der Knäuel aus verschiedenfarbigen zusammengeknüpften Fäden von je ein bis zwei Meter Länge. Das Kind, das erzählt, legt den Knäuel vor sich hin, wickelt den Faden ab und fängt damit einen neuen Knäuel an. Sobald der Faden wechselt, hört es mit Erzählen auf und gibt den alten und den neu angefangenen Knäuel einem anderen Kind. Dieses muß nun genau an der Stelle mit Erzählen weiterfahren, an der das erzählende Kind vor ihm aufgehört hat. Die Kinder werden so dazu angehalten, genau auf den Fortgang der Erzählung zu achten.

Gesprächsregeln

Wenn sich der Erzählkreis etwas eingespielt hat und Ansätze zur Wechselrede entwickelt sind, werden schrittweise Gesprächsregeln erarbeitet. Schon früh wird man die Regel einführen, daß sich

die Kinder im Erzählkreis selber drannehmen. Als nächste Regel kann z. B. festgelegt werden, daß man immer warten soll, bis der Vorredner ausgedet hat. Solche Regeln werden an der Tafel oder auf einem Plakat festgehalten, und zwar so, daß sie ständig sichtbar bleiben. Man kann dann immer wieder darauf verweisen. Die Regeln werden vom ersten bis zum vierten Schuljahr schrittweise ergänzt. In einem zweiten Schuljahr habe ich (in der Schuljahresmitte) z. B. ein Plakat mit den folgenden Regeln hängen sehen:

- an die Rede des Vorgängers anknüpfen
- sich melden
- gut zuhören
- nicht dazwischen reden
- den anderen aussprechen lassen
- nicht zu lange reden

Noch im zweiten Schuljahr kann man als weitere Regel einführen, daß derjenige, der das Wort bekommt, zunächst an der Rede des Vorredners anknüpfen soll. Damit fördert man die Bereitschaft, auf das vom Vor-

redner Gesagte Bezug zu nehmen und aufeinander zu hören. Auch die Lehrerin hält sich übrigens, soweit es geht, an die Gesprächsregeln und greift nicht beliebig ein. Sie verzichtet bewußt auf Steuerung des Gesprächs.

Der Weg zum Diskutieren

Gegen Ende der Grundschulzeit soll der Erzähl- und Gesprächskreis auch schon den Charakter einer Diskussionsrunde gewinnen. Den Übergang vom Gespräch zum Diskutieren kann man zudem fördern, wenn man die Kinder ausdrücklich auffordert, eine Meinung zu äußern und sie zu begründen. Voraussetzung dafür, daß eine Diskussion entstehen kann, ist ein Thema, das den Kindern am Herzen liegt und zur Auseinandersetzung herausfordert. Am besten sucht man das Thema gemeinsam mit den Kindern. Probleme, die zur Lösung drängen – etwa Auseinandersetzungen, die sich im Schulalltag ergeben haben –, sind besonders günstig. Die Kinder erfahren dann, daß Diskussionen zu verbindlichen Ergebnissen (z. B. Einigung in einer strittigen Entscheidungssituation) und zum Handeln führen können. Je nach Thema wird man durch entsprechende Materialien den notwendigen Informationshintergrund erarbeiten müssen (z. B. in Gruppenarbeit). Zur inhaltlichen Vorstrukturierung einer Diskussion kann ein Fragenkatalog zum gewählten Thema an der Tafel entwickelt werden. Sinnvoll ist auch die Einrichtung eines Kummerkastens: In den Kasten können die Kinder Zettel einwerfen, in denen sie Probleme ansprechen, die ihnen zu schaffen machen. Einmal in der Woche wird der Kummerkasten geleert, ein Thema ausgewählt und diskutiert.

Gegen Ende der Grundschule wird man auch die Diskussionsleitung durch ein Kind einführen. Die notwendigen Diskussionsregeln (z. B.: Das Thema muß klar sein; Meinungen sollen begründet werden; der Diskussionsleiter hat die Verantwortung, daß alle, die reden wollen, zu Worte kommen; rechtzeitig muß ein Schluß gefunden werden) können gemeinsam entwickelt werden.

Frage- und Wahrnehmungsübungen

Eine wesentliche Anforderung besteht für die Kinder bei der Gesprächserziehung in der Aufgabe, auf die anderen zu hören – also nicht nur selber reden zu wollen und nicht nur auf den Lehrer ausgerichtet zu sein. Die Bereitschaft, Aufmerksamkeit für die anderen Kinder zu zeigen, kann durch einfache Übungen gestützt werden. So kann man z. B. Frage-Antwort-Situationen schaffen, indem man zwei Gruppen bildet; die eine Gruppe

von Kindern stellt nur Fragen, die andere antwortet. Ähnlich läuft die Expertenbefragung ab: Hier bildet eine kleine Gruppe von Kindern ein Expertenteam, dem von den restlichen Kindern Fragen gestellt werden (es kann auch nur ein einziges Kind Experte sein). Thema ist z. B. ein Hobby, das die Mitglieder der Expertengruppe alle betreiben. Solche Übungen fördern das sachbezogene Aufeinander-Eingehen.

Die Aufmerksamkeit auf andere wird auch durch pantomimische Darstellungen (z. B. Berufe erraten) oder durch Beobachtungen



Foto: Sonder-Signal

„Ich sehe was, was ihr nicht seht . . .“

an Personen – z. B.: ein Kind geht hinaus, ändert etwas an seiner Kleidung, kommt wieder herein, die übrigen müssen herausfinden, was verändert ist – gefördert.

Vom gemeinsamen Zeichnen zum Gespräch

Eine anregende methodische Variante in der Gesprächserziehung ist der Einstieg über gemeinsames Zeichnen. Auf den Tischen liegen helle Kartons oder Papierbögen. Die Lehrerin liest eine Geschichte vor und hält bei einer problemhaltigen Stelle ein. Die Kinder sollen nun zeichnend eine Lösung darstellen, und zwar in Gruppen. Dazu ist eine Einigung zwischen den Beteiligten nötig, so daß ein Gruppengespräch entsteht. Die Ergebnisse der Gruppen werden dann in der Klasse vorgestellt und miteinander verglichen. In ähnlicher Weise kann man auch eine vorgelesene Geschichte in eine Bildgeschichte umsetzen lassen. In beiden Fällen fördert das Vorgehen eine Beteiligung aller Schüler.

Schreibgespräch als Einstieg ins Gruppen- und Klassengespräch

Seltener genutzt ist die Methode des Schreibgesprächs: Auf den Gruppentischen liegen große Papiere. Zu einem gegebenen Thema schreiben nun die Kinder auf das Papier ihres Gruppentisches, was ihnen zum

Thema einfällt. Dabei können sie sich auch auf das beziehen, was ein anderes Kind bereits hingeschrieben hat. Das Schreiben erfolgt am besten stehend; während der Schreibphase dürfen die Kinder herumgehen, gesprochen wird aber nicht. Nach einer Weile wird diese stumme Schreibphase abgebrochen und in ein mündliches Gespräch (in der Gruppe oder mit der ganzen Klasse) überführt. Durch die schreibende Vorbereitung ist bei den Kindern in aller Regel Anlaß, Interesse und Bereitschaft geschaffen, im Gespräch nun aufeinander einzugehen.

Blitzlicht

Viel praktiziert wird das sogenannte Blitzlicht, das man in unterschiedlichen Unterrichtssituationen einbauen kann: Jedes Kind sagt der Reihe nach ganz kurz, was es zu dem gerade anstehenden Thema meint. Die Äußerungen bleiben unkommentiert, auch die Kinder sollen sich nicht zu dem äußern, was die anderen gesagt haben. Das Blitzlicht ermöglicht, daß alle in kurzer Zeit zu Wort kommen und ein Überblick über die Meinungen der Beteiligten entsteht.

Gelenktes Unterrichtsgespräch

Die bisher genannten Gesprächsformen sind offen, werden in ihrem inhaltlichen

Fortlauf von den Kindern selbst gesteuert. Sie sind also nicht geeignet, zu geplanten inhaltlichen Ergebnissen zu führen. Man trenne, z. B. durch andere Sitzordnung, deutlich das freie Gespräch vom gelenkten Unterrichtsgespräch, das auf geplante Ergebnisse ausgerichtet ist und die Aufmerksamkeit der Kinder stark auf die Lehrerin konzentriert. Während sie sich im freien Gespräch zurückhält, kann sie im gelenkten Gespräch auf Punkte, die im freien Gespräch angesprochen worden sind, zurückkommen und eine vertiefende Auseinandersetzung veranlassen. Nur wenn in dieser Weise klar zwischen freiem und lehrergelenktem Gespräch unterschieden wird, können die Kinder wissen, worauf es jeweils ankommt. Dazu gehört freilich auch, daß beim gelenkten Unterrichtsgespräch Zielklarheit für die Kinder herrscht: Sie sollen wissen, worum es geht und worauf der Unterricht zielt.

Ich danke Ingrid Böttcher, Fachleiterin am Studienseminar (Grundschule) in Aachen, Christine Kretschmer, Fachleiterin am Studienseminar (Grundschule) in Düsseldorf, und Anne Offermann, Leiterin der Gemeinschaftsgrundschule Gut Kullen in Aachen, für die Gespräche, deren Ergebnisse hier wiedergegeben sind.

Literatur

Weiteres zur Gesprächserziehung in der Grundschule findet man z. B. in Praxis Deutsch 14 (1976), S. 23–47.

Kaspar H. Spinner ist Professor an der RWTH Aachen; Mitherausgeber dieser Zeitschrift.